

Hans von Schubert, Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Überblick. 10. stark veränderte Auflage, hg. u. erg. von Erich Dinkler. Tübingen 1937, Mohr; VIII, 339 S. Vor über 40 Jahren hat H. von Schubert diese Grundzüge zum erstenmal vorgetragen. Seitdem sind sie zu einem unentbehrlichen Rüstzeug für den jungen Theologen geworden, darüber hinaus zu einem der schönsten und besten Abrisse für jeden Interessierten. Man wird zu den einzelnen Kapiteln, deren Abgrenzung aus den früheren Auflagen als bekannt vorausgesetzt werden darf, heute hier und da eine andere Stellung einnehmen. Nicht nur, weil wir durch eine Fülle neuer Literatur (seit 1927!) neue Erkenntnisse gewonnen haben, sondern weil überhaupt der geistige Umbruch unserer Zeit uns geschichtliche Erscheinungen vielfach anders sehen gelehrt hat. Das gilt einmal vom Judentum und seiner Frömmigkeit (S. 13. 15. 16. 38), in einigen Punkten auch von der Entstehung der römischen Monarchie im Abendland (S. 130 ff.), sowie der Bewertung der germanischen Glaubenshaltung im Mittelalter. Aber es ist richtig, daß an der Darstellung Schuberts trotz neuerer Einzelerkenntnisse auch dem Wortlaut nach festgehalten wurde und so die Gesamtleistung souveräner Stoffbehandlung und gereifter Darstellungskunst erhalten blieb. Wir möchten auch dieser Auflage einen großen Widerhall wünschen.

H. Gm.

Geistige Grundlagen römischer Kirchenpolitik (Forschungen z. Kirchen- und Geistesgeschichte 11). Stuttgart 1937, Kohlhammer: 1. Ulrich Gmelin, Auctoritas. Römischer Princeps und päpstlicher Primat. 154 S. 2. Gerwin Roethe, Zur Geschichte der römischen Synoden im 3. und 4. Jahrhundert. 123 S. 3. Wolfgang Dewesin, Imperium, Ecclesia universalis, Rom. Der Kampf der afrikanischen Kirche um die Mitte des 6. Jh.s. VIII, 162 S. 4. Arnold Reinke, Die Schuldialektik im Investiturstreit. Eine geistesgeschichtliche Studie. IV, 90 S. - Vier Schülerarbeiten von Erich Caspar sind hier durch Erich Seeberg, in einem stattlichen Bande vereinigt, herausgegeben; sie sollen dem Gedächtnis des verstorbenen Lehrers dienen. Sie sind ein schöner und starker Widerschein seines lebendigen Unterrichts und lassen von seiner Schule auch für die Zukunft Gutes erhoffen.

Gmelin weiß sich mit seiner weit ausgreifenden Untersuchung über den Auctoritas-Begriff neben Caspar auch Wilh. Weber verpflichtet. Auf der einen Seite verfolgt er die Geschichte des römischen Auctoritas-Begriffs, der im Urindogermanischen wurzeln und die „wirkungsvolle Schöpferkraft überragender Männer“ bezeichnen soll. „Auctoritas“ fließt aus Blut und Leistung. Gegen diesen römisch-nordischen Sinn der Führung, der wenigstens literarisch noch bis in die späteste Kaiserzeit nachwirkt, stellt sich nun andererseits die